

Predigt am 12.8.18 im GD auf dem Schiffenberg; Gal.2,16-21; Thema: Durch Glauben an Christus sind wir Gott recht/ Michael Paul

Pr.Text: Gal.2,16+19-21

16 Doch weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Mensch gerecht.

19 Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt.

20 Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.

21 Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn wenn durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.

Liebe Schwestern und Brüder, „**wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht werden kann**“, sagt Paulus. **Wissen wir das wirklich?** Und warum kämpfen wir dann so verzweifelt um unser Recht-Sein? Wir wollen Menschen recht sein! Da las ich von einem Mann, der es seinem Vater überhaupt nicht recht machen konnte. Und je mehr der Vater seinem Sohn zeigte, dass er nicht zufrieden mit ihm war, ihn ablehnte, ihn von sich stieß, desto mehr bemühte sich der Sohn seinem Vater zu gefallen, es ihm recht zu machen. Wir wollen recht sein dem Vater, dem Ehegatten, den Kindern, dem Lehrer oder Chef. Und wir wollen uns selbst gerecht werden, unserem Gewissen, unseren Ansprüchen, unseren Zielen. Und natürlich wollen wir es auch Gott recht machen, - zumindest wenn wir an ihn glauben -, diesem Gott, der alles sieht und alles weiß. Da sagte mir eine Iranerin im Taufgespräch: „Ich habe mich Gott gegenüber immer als Sünderin gefühlt. Egal, was ich getan habe, es war nicht genug. Irgendwann habe ich entschieden, nicht mehr an Gott zu glauben, Gott aus meinem Leben zu verbannen. Wenn wir sowieso nur Sünder sind und Gott nicht gefallen können! So hatte ich im Iran Gott aus meinem Leben verbannt. Und trotzdem wurde ich ihn nicht los. Seine Forderungen verfolgten mich. Sein Blick durchbohrte mich.“ Der Erfolgsautor **Benjamin Lehnert** sagte in einem Interview: „Schreiben ist für mich der Versuch, gerettet zu werden... - gerettet von was? – Das Ziel ist, dass ich irgendwann den Satz sagen kann, - und dieser Satz auch stimmt: Es ist alles gut. Ich habe dieses Gefühl nie, dass alles gut ist. Dieses Gefühl, dass einen jemand bei der Hand nimmt... Aber das muss man selber machen, man muss sich selbst bei der Hand nehmen, das ist so traurig.“ Soweit Benjamin Lehnert.

„*Wir wissen es*“, sagt Paulus. „*Der Mensch kann nicht gerecht werden durch Werke.*“ Wie sollen wir mit diesem Wissen umgehen? Was sollen wir tun in dieser Ausweglosigkeit? Sollen wir Gott aus unserem Leben verbannen, wie es 2009 plötzlich auf 800 Linienbussen in London zu lesen war: „Es gibt vermutlich keinen Gott. Mach dir keine Sorgen und genieße dein Leben“. Damit haben Atheisten aus dem ganzen Land für die Freiheit von Gott und seinem Anspruch auf uns geworben. Aber werden wir unsere Sorgen los und unser Streben, es recht machen zu müssen, wenn wir Gott aus unserem Leben verbannen? Leider ist es ja nicht nur Gott, dem wir es recht machen wollen. Denn wenn wir keinen Gott mehr haben, kommen die Menschen mit noch viel größerer Macht und stellen ihre Ansprüche. Und in welche Hände willst Du lieber fallen: In die Hände der Menschen oder die Hände Gottes?

Der Apostel Paulus hat es deshalb anders gemacht. Er schreibt an die Galater: „*Weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Jesus Christus gekommen.*“ Paulus hat den Glauben an Jesus Christus ergriffen, um Ruhe zu finden, um erlöst zu werden von der Not, nicht gerecht werden zu können. Er macht es also genau umgekehrt wie die Atheisten: Er wendet sich Gott zu, statt von ihm ab, ergreift die Hand, die sich ihm in seiner tiefen Not, nicht recht zu sein, entgegenstreckt. Gott hat uns nämlich Jesus Christus geschenkt, damit wir nun wissen: „Wir sind ihm recht durch ihn.“ Gott hat uns seinen Sohn geschenkt, damit wir auch nicht mehr mit solcher Macht den Erwartungen der Menschen hinterherlaufen müssen. Der Glaube an Jesus hat die Macht uns frei zu machen von der Last des Gerecht-Sein-Müssens, die wie die Last des **Sisyphos** ist, der als Strafe für seinen Frevel von Hermes in die Unterwelt gezwungen wird, einen Felsblock auf ewig einen Berg hinaufwälzen, der, fast am Gipfel, jedes Mal wieder ins Tal rollt. Wir sollen frei werden von der unerfüllbaren Forderung, gerecht zu werden aus Werken. Ist da nicht ein tiefer Seufzer der Erleichterung aus den Worten des Apostels zu hören: „*Weil wir wissen, dass der Mensch nicht durch Werke gerecht wird, ... sind wir auch zum Glauben an Jesus Christus gekommen.*“ Endlich frei, endlich erlöst. **Nietzsches** Worte klingen mir im Ohr: „Erlöster müssten mir die Christen aussehen!“ O ja, das müssten sie, sie haben allen Grund dafür. Endlich frei!!

**Aber, Ihr Lieben, was haben die Galater daraus gemacht?** Sie bekommen es plötzlich mit der Angst zu tun. „Allein der Glaube an Christus? Das genügt doch nicht!“ sagen sie. Wir müssen die neu zum christlichen Glauben Gekommenen an die Tora und die jüdischen Gesetze binden. Sie müssen wissen, dass bestimmte Dinge sich mit dem Glauben an den Gott Israels nicht vereinbaren lassen. Man kann doch diesem Gott nicht dienen, wenn man den Sabbat oder die jüdischen Feiertage nicht hält. Man kann doch zu diesem Gott nicht gehören, wenn man Fleisch von unreinen Tieren isst oder beim Essen unreine Hände hat! Wird der

Glaube nicht beliebig, wenn man das Gesetz weglässt?

So war es damals in den Gemeinden in Galatien. Und wie ist es heute? Stehen nicht auch wir in Gefahr, den Menschen, die zum Glauben an Christus kommen, bestimmte Auflagen zu machen? Müssen unsere iranischen Schwestern und Brüder, die neu zum Glauben an Christus kommen, z.B. auch unsere Traditionen von Ehe, von Feiertagen, von Gebräuchen an Weihnachten übernehmen? Und wenn ihnen unsere Musik nicht gefällt? Ist unsere Kirchenmusik die geistliche Musik? Müssen sie sich nur anpassen? Oder dürfen sie ihre Geschmäcker und Empfindungen einbringen? Bei uns sagt man die Wahrheit, auch wenn es weh tut. Im Iran darf man die Ehre des anderen nicht verletzen. Müssen unsere iranischen Geschwister unsere Verständnisse des christlichen Lebens übernehmen? Müssen sie neben Jesus Christus auch unsere ethischen Schwerpunkte glauben? Oder bekommen sie von uns die Freiheit, ihre eigenen Entdeckungen zu machen, ihre eigenen von Christus geführten Wege zu finden? Christus **und** unsere Traditionen **und** unsere Gesetze?

Das ist ja eine ganz wichtige Frage an uns alle: Wie können wir Christen sein? Genügt der Glaube an Jesus Christus? Oder brauchen wir mehr? Glaube und Treue in der Ehe, Glauben und Ehrlichkeit, Glauben und reine Herzen? Stehen wir nicht immer wieder auch vor diesen Fragen? Und wie viele unter uns kommen nicht zu einem wirklich befreiten Christenleben, weil sie dieses „Glaube UND“ im Herzen tragen. **Ein Mann** sagte es in etwa so: „Ich werde nie ganz mit Gott unterwegs sein können, weil da etwas ist, mit dem ich nicht zurechtkomme, das ich nicht hinkriege.“ Er meint, er müsste erst in diesem Punkt „richtig“ sein, dann könne er erst mit Gott und im Glauben leben. Aber vielleicht ist es ja umgekehrt: Vielleicht dürfen wir erst einmal dem Ruf Jesu folgen: „**Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.**“ Vielleicht ist es ja so, dass unser Kommen zu Christus die Kräfte schenkt, neue Wege gehen zu können, Wege die uns vorher verbaut waren. Und gewiss dürfen wir auch mit Christus unterwegs sein, ohne alles auf die Reihe zu kriegen!

Paulus gibt eine erschreckend klare Antwort: „**Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt.**“ Man muss sich entscheiden. Entweder ich lebe aus dem Glauben oder ich schöpfe aus dem Eigenen. Beides zusammen, Glaube und Gesetz, geht nicht. Entweder ich lebe in dem alten Leben, renne den Ansprüchen, die man an mich richtet, hinterher, versuche den Menschen, mir selbst und im Letzten auch Gott gerecht zu werden. Dann werde ich weiter den Erwartungen hinterherhinken und wie Sisyphos den Felsen nicht auf den Berg bekommen. Da gibt es Leute, die kommen nicht zum Abendmahl, weil sie meinen, sie seien Gott nicht recht. Und so sehr ich die katholische Kirche auch schätze und die Gemeinschaft mit ihr, aber dass hier den Geschiedenen und Wiederverheirateten das Abendmahl verwehrt wird, hat für mich genau diesen gesetzlichen Charakter, Glaube an Christus **und** Gesetz. Dürfen wir als Kirche den wiederverheirateten Christen die Gemeinschaft mit

Christus im Abendmahl verwehren? Und müssten wir sie dann nicht allen Sündern verwehren? Wer dürfte dann noch sein Mahl einnehmen? Wie viele Paare leiden darunter schrecklich, auch evangelische Paare. Und nicht wenige wenden sich vielleicht deshalb von Christus oder der Kirche ab. Denn wenn wir Felsen die Berge hochrollen müssen, damit wir Gott gefallen, dann lieber keinen Gott. Paulus sagt es hier eindeutig: „**Ich bin dem Gesetz gestorben**“. Wie kann man denn dem Gesetz sterben? Paulus ergänzt: „**Ich bin mit Christus gekreuzigt**.“ Wer zum Glauben an Jesus Christus kommt, lebt nicht mehr dem Gesetz, dem Anspruch Gottes an uns, auch nicht den Ansprüchen, die Menschen oder wir selbst an uns haben. Mein alter Mensch ist tot, der Mensch, der seine eigene Gerechtigkeit herstellen musste durch Tun des Guten, Befolgen der Gebote oder Erfüllen von Erwartungen. Der alte Mensch ist tot, der sich selbst lebte, der gerade auch durch Frömmigkeit und Halten der Gebote bestrebt war, gut zu sein, zu gefallen, Gott und sich selbst recht zu sein. Mit Christus ist mein alter Mensch gekreuzigt. Mit der Taufe und meiner Christwerdung stirbt mein alter Mensch und wird ein neuer Mensch geboren, einer, der nicht mehr sich selbst und der eigenen Gerechtigkeit, sondern Gott lebt. So sagt es Paulus: „**Ich bin dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe**.“

Gott leben, nicht mehr dem Gesetz oder den Ansprüchen andere. Wie geht das? Paulus drückt das mit diesen eigenartigen Worten aus: „**Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir**.“ ICH LEBE, ja. Nach außen hin hat sich erst einmal gar nicht viel verändert. Ich bin der Michael Paul, der ich auch vorher war. Der neue Mensch? Man sieht ihn äußerlich nicht. Und oft fühlt man ihn auch gar nicht. Ich lebe. Ja, so ist es. Ich mit meine Stärken und Schwächen, mit meiner Geschichte und meinem Geworden-Sein. Aber, da ist jetzt etwas passiert, für andere und für mich selbst erst einmal unsichtbar. „**Christus lebt in mir**“, sagt Paulus. Der lebendige und auferstandene Christus lebt durch seinen Geist in uns. Was heißt das? Paulus schreibt: „**Denn was ich jetzt lebe im meinem leiblichen Leben, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich hingegeben**.“ Alles, was ich jetzt tue, tue ich mit diesem Liebenden im Rücken. Wenn mich Menschen kränken oder verachten, steht der mir zur Seite, dem ich so wertvoll bin, dass er sein Leben für mich gegeben hat. Der holt mich heraus aus den Tiefen der Missachtung anderer durch sein Wort oder durch den Trost derer, die mir zur Seite gestellt sind. Und wenn ich selbst scheitere und falle, wenn mein Gewissen mich verurteilt? Dann ruft er mir zu: „Dir sind Deine Sünden vergeben!“ Und wenn mir alles zu gelingen scheint und ich selbstsicher werde auf meinen Wegen und seine Gegenwart vergesse. Dann hilft er mir vielleicht dadurch, dass er Schwierigkeiten und vielleicht auch eine Not in meinem Leben zulässt, damit ich wieder merke, wie sehr ich auf ihn und seine Liebe angewiesen bin.

Und wenn ich nicht mehr auf dem Weg der Liebe bin. Wenn ich in meiner Sorge um mich selbst nur noch um mich selbst drehe, mein Geld, meine Erfolge, meine Arbeit? Dann suche ich ihn, suche seine Hingabe und sein Opfer, damit ich durch

seine Liebe befreit, wieder auf den Weg der Liebe gebracht werde.

Mein ganzes Leben lebe ich im Glauben an ihn. **Benjamin Lebert** hatte im Interview gesagt: „Ich habe dieses Gefühl nie, dass alles gut ist. Dieses Gefühl, dass einen jemand bei der Hand nimmt...“

Aber wir sehen: Da nimmt uns einer bei der Hand, es ist alles gut! Du brauchst nicht mehr kämpfen um Dein Recht-Sein. Paulus sagt: „***Wir wissen, dass der Mensch durch die Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus.***“ Und dann schließt er mit diesen herausfordernden Worten: „***Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn wenn durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.***“ Ihr Lieben, lasst uns bei der Gnade Gottes bleiben, damit Christus nicht vergeblich für uns gestorben ist. Amen.